



Foto: Petra Kaczensky

Der Wolf

Hubert Schatz und
Petra Kaczensky

Was bis vor kurzem in Vorarlberg noch für unmöglich gehalten wurde, ist im Sommer 2009 Wirklichkeit geworden. Der Wolf hat unser Land seit fast 150 Jahren Abwesenheit als Lebensraum wieder entdeckt und sorgt seither im Raum Rätikon für Spannung.

Die in Vorarlberg des Öfteren vorkommenden Flurnamen, wie Wolfegg, Wolfgrube, etc. weisen auf ein häufiges Vorkommen dieser Wildart in der Vergangenheit hin. Nach historischen Aufzeichnungen stammt die letzte Wolfsichtung aus dem Jahre 1862 in der Umgebung von Langen bei Bregenz. Die letzten Wolferlegungen wurden in den Jahren 1811 aus Mittelberg im Kleinwalsertal und 1830 aus Bludenz gemeldet.

Ausbreitung

Wölfe sind bekannt für ihre Weitstreckenwanderungen. Im Frühsommer 2006 wurde bei Starnberg, südlich von München ein Wolf überfahren. Eine genetische Probe ergab, dass das Tier aus Norditalien stammte. Mit dem Anwachsen der Wolfspopula-

tion in den Westalpen begeben sich auch immer mehr junge Wölfe auf Wanderschaft und so kann die Ausbreitung sehr rasch vor sich gehen. Robert Hofrichter schreibt bereits 2005 in seinem Buch „Die Rückkehr der Wildtiere“, dass aufgrund der gegenwärtigen Ausbreitungstendenz des Wolfes aus dem Apennin (Italien) kommend über Frankreich und die Schweiz der Wolf bald in Vorarlberg auftauchen wird. Das Jahr 2009 hat seine Vermutung bestätigt.

Lebensraum und Nahrung

Der Europäische Grauwolf scheint in Bezug auf den Lebensraum sehr anpassungsfähig zu sein. Wölfe leben in Europa von dichten Waldgebieten über halboffene Landschaften bis hin zur alpinen Zone. Dort wo das Beutangebot ausreichend ist, gefällt es auch dem Wolf.

Der Wolf ist ein effizienter Jäger, der auf die Hetzjagd spezialisiert ist. In der Regel stellen größere Tiere wie Schalenwild das vorrangige Beutespektrum dar. Selbstverständlich bestimmt die Faunazusammensetzung des jeweiligen Lebensraumes die Häufigkeit der Beuteaus-

wahl. Je öfter eine bestimmte Schalenwildart in einem Raum vorkommt, desto bedeutsamer wird sie als Beutetier für den Wolf. Bei uns stellen im Sommer sicher Rothirsch und Reh die wichtigsten Nahrungsquellen für Isegrim dar. Allerdings unterscheidet der Wolf nicht zwischen „erlaubten“ und „unerlaubten“ Beutetieren und so fallen auch ungeschützt weidende Schafe in das Beutespektrum des Wolfes.

Ein Wolf benötigt durchschnittlich 4 kg Fleisch pro Tag. Der Wolf ist jedoch in der Lage über 14 Tage lang zu hungern, um dann mehr als 10 kg Fleisch auf einmal zu fressen. Nahrungsanalysen von Wolfskoten aus Sachsen in Nordostdeutschland haben ergeben, dass die dortigen Wölfe zu 47% Rehwild, 25% Rotwild und 24% Schwarzwild fressen. Schätzt man die für die Wölfe verwertbare Nahrungsmenge eines Stücks Schalenwild auf etwa 70% des Lebendgewichts und geht man davon aus, dass Wölfe etwa zur Hälfte Kitze, Kälber und Frischlinge reißen, hat eine Hochrechnung von Wotschikowsky ergeben, dass ein Wolf in Sachsen pro Jahr etwa 62 Rehe, 9 Stück Rot-

wild und 14 Stück Schwarzwild erbeutet. Ein 8-köpfiges Rudel, bestehend aus 2 Altwölfen, 2 Jährlingen und 4 Welpen, benötigt pro Jahr etwa 372 Rehe, 54 Stück Rotwild und 84 Stück Schwarzwild. Allerdings jagt ein Wolfsrudel auch auf einer Fläche von 15.000 bis 35.000 ha. Aus den genannten Zahlen ist ersichtlich, um welch grandiosen Räuber es sich beim Wolf handelt. Ihm käme von Natur aus eine ganz wichtige Bedeutung in der Regulierung der wildlebenden Huftierbestände zu. Die Erfahrungen aus anderen Ländern zeigen aber, dass sich Wolfspräsenz und jagdliche Nutzung nicht ausschließen, sondern sehr wohl ergänzen können.

Gams- und Steinwild kann der Wolf nur in wenig steilem Gelände habhaft werden, dort aber umso effizienter. Daher meiden diese Arten an und für sich Flach- und Hügelland – ein Verhalten, das zum Teil auch genetisch fixiert ist und daher auch ohne Prädatoren gelebt wird. Auf der anderen Seite war die Ausbreitung des Gamswildes in der Vergangenheit in tief gelegene, flache Waldgebiete und Tallagen vor allem wegen der Abstinenz der natürlichen Großräuber

Luchs und Wolf möglich. An diesem Beispiel ist ersichtlich, dass der Wolf durchaus auch Auswirkungen auf das Vorkommen bzw. die Raumnutzung wilder Huftiere haben kann.

Ausgeprägtes Sozialleben

Wölfe sind an und für sich gesellige Tiere und bevorzugen das Leben im Rudel. Selbstverständlich gibt es auch Einzelgänger. Dazu gehören vor allem junge Wölfe, die mit ein bis zwei Jahren das Familienrudel verlassen, um ein neues Revier zu suchen. Die Größe eines Wolfterritoriums richtet sich nach den naturräumlichen Gegebenheiten und dem Nahrungsangebot und beträgt in Mitteleuropa 15.000 bis 35.000 ha. Das Revier wird mit Urin und Losung markiert und gegen fremde Artgenossen verteidigt. Ein Rudel besteht aus den Elterntieren, den jeweiligen Welpen und einigen älteren Geschwistern (einjährigen oder zweijährigen), die bei der Jungenaufzucht helfen. Die Körpersprache mit unterschiedlichen Droh- und Demutsgebärden wie Gesichtsmimik, Körperhaltung, Stellung der Rute etc. sind wichtige Elemente im stark ausgeprägten Sozialleben der Wölfe. Die Ranzzeit findet im Winter statt und nach einer Tragzeit von zirka 63 Tagen kommen in einer Höhle oder auch im geschützten Dickicht vier bis acht blinde Welpen zur Welt. Die Welpen bleiben in der Regel mindestens ein Jahr im elterlichen Territorium. Einige wenige Wölfe wandern aber schon mit zehn Monaten, andere erst mit zwei oder drei Jahren ab.

Sensationelle Sinnesleistungen

Wölfe besitzen einen hervorragend ausgebildeten Geruchs- und Gehörsinn. Das Riechepithel (Geruchszellen-

feld in der Nase) beträgt beim Wolf 130 cm², beim Menschen hingegen gerade mal 5 cm². Aus diesem Grund können Gerüche, bei entsprechendem Wind, auf mehrere Kilometer wahrgenommen werden. Der Gehörsinn ist doppelt so leistungsstark wie beim Menschen. Durch die Wahrnehmung von Tönen im Ultraschallbereich und die sich ständig in Bewegung befindlichen Ohrmuscheln können beispielsweise die Töne von Kleinsäugetern genau lokalisiert werden. Die Augen sind wegen der zahlreichen Stäbchen auf der Netzhaut bestens zum Sehen in der Nacht geeignet. Dementsprechend nutzt der Wolf die Dämmerungs- und Nachtstunden für die Jagd. Erwähnenswert ist auch die Druckkraft der Kiefer mit 150 kg/cm². Daher ist es für einen Wolf kein Problem, die Knochen eines Hirsches zu zerbeißen.

Jagdverhalten

Große Beutetiere wie Elche jagen Wölfe bevorzugt im Rudel und können dabei hochentwickelte Strategien entwickeln bzw. anwenden. Selbstverständlich ist aber auch ein einzelner Wolf ein effizienter Jäger. In Mitteleuropa, besonders dort wo Rehe die Hauptbeute sind, jagen Wölfe sogar hauptsächlich allein oder zu Zweit. Nur wenn die Jagd einfach ist, z.B. viele Tiere auf engem Raum stehen, die Flucht behindert oder die Wahrnehmung der Beutetiere eingeschränkt ist töten Wölfe mehr als sie eigentlich zum Fressen brauchen. Bei den wenig scheuen und reaktionsträgen Nutztieren, wie zum Beispiel Schafherden, führt das im Fall von Angriffen oft dazu, dass mehrere Stücke getötet werden. Zwar kehrt der Wolf in der Regel zu den Kadavern seiner Beutetiere zurück, dies aber nur, wenn er nicht gestört wird.

Ein Wolf im Revier?

Der Wolf kann sich bereits längere Zeit im Revier aufhalten, ohne dass man ihn gleich bemerkt. Neben indirekten Hinweisen wie Risse, Losung und Fährten haben nur sehr wenige das Glück, einen Wolf bei gutem Licht direkt beobachten zu können. Diese Wahrscheinlichkeit ist natürlich umso geringer, je weniger Wölfe es in einem Gebiet gibt. Die Verwechslungsgefahr zwischen Wolf und Schäferhund oder Husky ist groß. Noch schwieriger ist es, indirekte Hinweise wie Riss, Losung und Fährte eindeutig zuzuordnen.

Unterscheidungsmerkmale zum Hund

Optisch

Erwachsene Wölfe wiegen zwischen 30 und 45 kg und haben eine Schulterhöhe von 60 bis 80 cm. Vom zirka 200 cm langen Körper fallen ungefähr 30 bis 50 cm auf die buschige Rute. Das wesentlichste Unterscheidungsmerkmal zum Hund stellt im Sommerfell die hager und schlaksig wirkende Figur mit langen Beinen, schmalen Brustkorb und quadratisch erscheinender Gestalt des Wolfes dar. Seine Bewegung wirkt leicht und federnd. Die Rute wird beim Wolf meist herabhängend und nie über den Rücken getragen. Der Kopf ist breit und weist im Vergleich zum Schäferhund eine helle Färbung im Bereich des

Fanges auf. Die beim Wolf immer aufrechtstehenden dreieckigen Ohren wirken klein und sind innen dicht behaart. Während der Schäferhund dunkle Augen hat, sind die des Wolfes hell und schräg stehend. Die Färbung des Wolfes kann variieren und ist auch von der Jahreszeit abhängig. Graubraune Töne überwiegen im Fell, wobei das Winterkleid heller als das Sommerkleid ist. Dafür erscheint der Wolf auf Grund des dichten Felles im Winter wesentlich größer und somit kompakter als im Sommer. Auf dem Rücken und den Schultern hebt sich oft ein dunkler Sattel ab.

Rissbild

Mittelgroße Beutetiere wie Rehe und Rotwildkälber werden meistens durch einen Biss in die Kehle oder den Nacken getötet. In der Regel sind bei diesen Tieren kaum Kampfspuren und nur ein bis zwei Bisse festzustellen. Kleinere Beutetiere wie Frischlinge oder Lämmer werden zum Teil über den Rücken gebissen. Ausgewachsene Hirsche oder Elche werden länger gehetzt und dabei häufig in die Flanken und Keulen gebissen, so dass es zu starken Verletzungen kommt. Ist das Stück am Boden wird es durch einen Drosselbiss getötet. Wolfskrallen sind wie die von Hunden stumpf und schneiden nicht durch die Decke. Wölfe öffnen wie Hunde zuerst die Bauchhöhle, fressen jedoch nicht den



Gezielter Wolfsbiss an der Kehle eines Schafes. Meist sind nur im Bereich des Kopfes, der Kehle und der Schnauze Verletzungen festzustellen.



Wölfe beißen immer mit aller Kraft zu und verletzen ihre Beutetiere schwer. Bei abgeschürfter Decke wird die Vehemenz des Bisses noch deutlicher.

Verdauungstrakt. Wenn Wölfe ungestört bleiben, kommen sie wiederholt zum Riss zurück, bis sie ihn vollständig genutzt haben. Zum Teil trennen Wölfe nach dem Fressen noch einzelne Körperteile, zumeist Läufe ab und tragen sie zu ihren Welpen oder in Nahrungsverstecke.

Das Abtrennen des Hauptes von einem ansonsten wenig angeschnittenen Stück ist jedoch ein typisches Zeichen für den Fuchs! Von kleineren Beutetieren bleiben nur der Pansen, die Därme, Hautfetzen und Knochteile zurück. Bei größeren Tieren bleiben außerdem große Knochen und die Decke übrig.

Hunde sind gleich Wölfen Hetzjäger. Allerdings sind sie meist weniger geübt und beißen dem flüchtenden Tier in die Läufe, Keulen, Flanken und den Bauch. Die eher kurzen und stumpfen Zähne vermögen die Decke häufig gar nicht zu durchdringen und hinterlassen dann nur Quetschungen. Ist das Beutetier am Boden, packen auch Hunde meist am Nacken oder an der Kehle zu. Typisch für Hunde ist das Schütteln, wodurch große, stark blutende und ausgerissene Löcher im Hals-, Nacken und Kopfbereich entstehen. Häufig wird durch das Schütteln die Luft- oder Speiseröhre verletzt. Allerdings gibt es auch unter Hunden Profis, die ein Tier mit einem einzigen gezielten Biss in die Drossel töten. Die

Krallen sind nicht einziehbar und daher stumpf und vermögen die Decke nicht zu durchdringen. Krallenspuren sind oft vorhanden, aber nur als oberflächliche Kratzer in der Haut sichtbar.

Die meisten Hunde haben wenig Erfahrung im Töten von Tieren, sie beißen daher wahllos auf ihr Opfer ein. Bissverletzungen am ganzen Körper sind die Folge. Nicht immer sind die Verletzungen so offensichtlich. Häutet man die getöteten Tiere jedoch ab, findet man viele Unterhautblutungen. Hunde töten oft nur aus Jagdtrieb, ohne ihre Beutetiere anzufressen – sie werden ja gefüttert. Wenn sie eine Beute anschneiden, öffnen sie diese vom Bauch her, wobei die Eingeweide oft herausgezogen werden.

Anhaltspunkte zur Unterscheidung der Rissbilder von Hund und Wolf

Wolf:

- die Verletzungen beschränken sich meist auf den vorderen Teil des Körpers: Kopf, Kehle, Schnauze
- die Verletzungen sind immer sehr schwer, auch wenn das Opfer am Leben bleibt
- Beutetier wird festgehalten, bis es erstickt; von außen wenig blutig
- der Abstand zwischen den Eckzähnen ist recht konstant und beträgt um die 4,5 cm für die oberen und 4 cm für die unteren Eckzähne

Hund:



Vom Hund gerissenes Schaf. Durch die stumpfen Eckzähne und das Totschütteln entstehen große, ausgefranste Löcher.

- es gibt häufig zahlreiche Verletzungen am ganzen Körper: Ohren, Schnauze, Kehle, Schultern, Brust, Flanken, Euter, Vorder- und Hinterläufe
- die Bisse sind von unterschiedlicher Tiefe und Schwere
- durch das Schütteln entstehen Rissverletzungen, die stark bluten
- die Distanz zwischen den Eckzähnen des Ober- und Unterkiefers variiert zwischen 3 und 6 cm

Fährte

Das Trittsiegel eines erwachsenen Wolfes gleicht dem eines Hundes und ist anhand einzelner Tritte nicht unterscheidbar. In der Größe variieren die Trittsiegel erwachsener Wölfe zwischen 7-9 cm in der Breite und 8-10 cm in

der Länge. Aber erst wenn es möglich ist, einer Spur über mehrere 100 m im Sand oder Schnee zu folgen, verraten der geradlinige Fährtenverlauf sowie die gleichgroße Schrittweite von 110-140 cm den Wolf. Die Hinterpfoten setzen Wölfe zumeist in die Abdrücke der Vorderpfoten (geschnürter Trab) und im tiefen Schnee gehen mehrere Tiere meist hintereinander und treten exakt in die Spur des Vorgängers. Das ändert sich, wenn sie Beute jagen, ihr Revier markieren oder auf andere Wölfe stoßen.

Hundtrittsiegel sind sehr variabel in Größe und Form und können nicht eindeutig von Fuchs oder Wolf unterschieden werden. Auch sieht man nicht immer in jedem Trittsiegel die Krallen. Im Gegensatz zu Wölfen laufen



Typische Wolfstrittsiegel sind länglich, deutliche Krallenabdrücke sind sichtbar.



Wolfsspur im geschnürten Trab. Der Schrittabstand beträgt zwischen 110 - 140 cm.



Fotos: LUPUS

Wolfskot ähnelt Kot von großen Hunden und wird häufig auffällig deponiert.

Hunde oft im Zickzack, auffällige Strukturen werden berochen und markiert. Die Abdrücke von Vorder- und Hinterpfote sind nur selten sauber aufeinander gesetzt. Sind mehrere Hunde zusammen, laufen sie, selbst bei hohem Schnee, oft auch nebeneinander.

Losung

Der Wolf setzt seine Losung gerne an auffälligen Plätzen oder entlang von häufig begangenen Wechsellinien ab. Die Losung ist wurstförmig mit bis 2,5 – 4 cm Durchmesser und mehr als 20 cm Länge. Ihre Farbe variiert von schwarz bis hellgrau. Wolfskot enthält viele Schalenwildhaare, Knochenfragmente und zum Teil sogar Schalen oder Zähne der Beutetiere.

Beim Hund sind die Kothaufen je nach Rasse und Futter sehr unterschiedlich in Größe und Farbe. Normalerweise, wenn der Hund nicht wildert, sind keine oder nur wenig Haare enthalten. Oft finden sich Haushaltsrückstände und vegetarische Anteile wie Obst oder Nudeln. Die Losung ist wurstförmig, die Größe sehr variabel.

Gibt es in Vorarlberg noch Platz für Wölfe?

Der Naturraum bietet Platz, das hat ja auch die Zuwanderung eines Wolfes gezeigt. Außerdem ist mit dem Anwachsen der Wolfspopulation

in Frankreich und Italien mit weiteren Zuwanderern zu rechnen. Auch wenn immer mal wieder das Gerücht aufkommt, offizielle Auswilderungsaktionen von Wölfen gibt es keine – Wölfe sind Weitwanderer. Nach nationalem und EU Recht ist der Wolf eine streng geschützte Art. Wir werden also lernen müssen mit den neuen Nachbarn umzugehen – insbesondere im Bereich der beiden Konfliktfelder Jagd und Schafhaltung. Aufklärung, Prävention und Kompensation sind Maßnahmen, die dringend erforderlich sind, um ein Miteinander von Wolf und Mensch in unsere Kulturlandschaft so konfliktfrei wie möglich zu gestalten.

Lebensraum und vor allem Beutetiere wären in vielen Gebieten Vorarlbergs für den Wolf vorhanden, aber ebenso die potentiell vorhandenen Konfliktfelder. Unbekannt sind bisher vor allem die Auswirkungen des Wolfes auf die Winterfütterung von Rot- und Rehwild und damit allfällig zusammenhängende Probleme, wie z.B. verändertes Einstandsverhalten, Meidung der Fütterung und damit zusammenhängende Schäden im Wald.

Ein besonderes Problem stellt nicht behirtetes Weidevieh dar, insbesondere Schafherden auf den Alpen und Maientälen. Beispiele aus anderen Ländern zeigen, dass ohne ein entsprechendes

Weidemanagement und ohne Einsatz von Herdenschutzhunden kaum ein konfliktfreies Neben- bzw. Miteinander von Wolf und Schafen möglich ist.

Der Wolf ist eine Tierart, die – wie alle anderen – das Recht hat, frei zu sein und frei zu leben. Seine Rückkehr sollte begrüßt, und er sollte geschützt werden. Seine Existenz sollte nicht auf geschützte, weit voneinander entfernte und zu kleine Gebiete beschränkt sein, seine Koexistenz mit menschlichen Aktivitäten organisiert werden.

Eine gesunde Wildpopulation verträgt den Wolf und Wolfrisse ohne Probleme. Besitzer gerissener Nutztiere sollten entschädigt werden.

Der Wolf passt sich an die Gebiete an, in denen er lebt. Sein Überleben ist eine europäische Angelegenheit. Die Hauptgefahr für den Wolf ist die in unserem Unterbewusstsein lauernde Angst vor ihm.

Literatur:

Robert Hofrichter 2005. *Die Rückkehr der Wildtiere. Wolf, Geier, Elch & Co.* – Leopold Stocker Verlag.

Petra Kaczensky, Thomas Huber, Ilka Reinhardt & Gesa Kluth 2008. *Wer war es? Spuren und Risse von großen Beutegreifern erkennen und dokumentieren.* – Wildland-Stiftung Bayern. 3. Auflage. <http://wildland-stiftung.de/>

downloads/werwaresansichtpdf
Roland Kalb 2007. *Bär, Luchs, Wolf. Verfolgt, Ausgerottet, Zurückgekehrt.* – Leopold Stocker Verlag.

Friederike Spitzenberger 2006. *Rote Listen gefährdeter Säugetiere Vorarlbergs.* – Herausgegeben von der inatura im Auftrag der Vorarlberger Landesregierung.

Ulrich Wotschikowsky 2006. *Wölfe, Jagd und Wald in der Oberlausitz.* VAUNA, Oberammergau.